

Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens
und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und
scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nutzliche Weiß
vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

75. Zeiget/ daß die bösen Exempel sehr schädlich seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](#)

Est amicus socius mensæ, & non permanebit in die necessitatis? Derogen/ wer du auch bist/ der du dieses listest/ bedencke dich zu vor wohl/ ehe du dir einen Freund erwählest/ damit du nicht schändlich betrogen werdest/ und nicht einen solchen Freund erwählest/ welcher nicht dich/ sondern Tua das Deinige liebet/ dann gleichwie du hierinn grosse Bekümmernis empfinden wirst/ wann du in der Angst und Noth ganz allein seyn wirst; Also/ wann du mit gutem Verstand die wirst einen wahren Freund außer-

wählst haben/ O wie grosse Wohlthaten wirst du von ihm empfangen/ laut dem Ausspruch des grossen Kirchenlehrers des H. Ambrosij lib. 3. de Offic. Solatum hujus vitæ est, ut habeas, cui pectus tuum aperias, cui arcana communices, cui secreta tui pectoris committas, ut coloces tibi fidelem virum, qui in prosperis grataletur tibi, in tristibus compatiatitur, in persecutionibus abhortetur. Hæc facilis vox, & communis. Tuus sum totus sed paucioris est effectus.



Die fünff und siebenzigste Sinnreiche History.

Zeiget/ daß die bösen Exempel sehr schädlich seynd.

Sie können zuweisen auch so gar der Narren ihr Thun und Reden den Weisen und Klugen selber/ wann sie ihm nachdenken/ zur Lehr diesen/ wie aus folgenden gar anmutthigen Erzählungen zu sehen ist. Man erzählt von einem gewissen Narren/ welcher/ als er in eine Kirch kommen/ in dessen Chor viel Domh- Herren bey- samen waren/ das Officium, dem Ge- brauch nach zu singen/ und gähling gehöret/ wie der Archidiaconus und Vornehmste selbiger Geistlichen das Deus in adjutorium meum intende in- toniret/ und hernach/ wie gewöhnlich/ die andern alle zusammen respondiret: Domine ad adjuvandum me festina, &c. Sey er der Narr ganz zornig auf den Archidiaconum los gegangē/ und

habe ihm eine härbe Maulschelle ge- geben/ und darbey gesagt/ daß er daran schuldig wäre/ daß ein so groß Geschrey in der Kirchen erstanden/ dann wann er nicht hätte angefangen also zu schreyen/ so hätten die andern auch das Maul gehalten wie zuvor.

Ich muß bekennen/ daß er geredt und gethan wie ein Narr/ allein sehr klug ist der Rath/ welchen ein Gelehrter durch sein Nachdenken daraus genommen/ und ist es dieser; Dass gemeiniglich so viel böses in die Welt komme/ so komme es von den Obern her/ welche entweder mit ihren bösen Exemplen/ oder mit ihren bösen Reden intoniren; Dann man klarlich si- het/ daß in einer Gemeind/ sie mag gleich geistlich oder weltlich seyn/ wann das Haupt intoniret/ und sehen las- set/

set/ daß es geneigt ist/ etwas böses zu thun/ alsbald wird ihm von den Unterthanen gerespondiret mit Beystimmung/ daß sie zu besagten Ubel redlich mit helffen wollen. Und wann ein grosser Herr/ der zu gebieten hat/ vor seinen Hoffleuthen ohngefehr Rache intoniret/ und gleich nicht gar laut darzu ist/ so lassen sie ihn kaum ausreden/ sondern respondiren mit vollem Thon/ mit Worten und Werken (zum öfttern) damit sie nur dem Willen ihres Herrn/ ob er gleich ungerecht ist/ begegnen. Wann jener Haß- Vatter nicht einmahl recht aufhört in Beyseyn seiner Kinder und Ehehalten zu intoniren und zu murren/ alsbald wird man auch alle die andern mit einander hören respondiren und murren/ und den ehrlichen Nahmen desjjenigen/ von dem geredet wird/ schändlich durch die Hesche zu ziehen; Wann eben dieser Haß- Vatter mit dem bösen Erempl desj Karten- Spielens/ oder dergleichen/ anfängt zu intoniren/ alsbald wird man sehe/ daß es die Kinder auch also machen/ nach dem Sprich- Wort: Wie die Alten sungun/ ; wizkerten auch die Jungen; also auch/ wann der jemge/ welcher bei der Gesellschaft in Ansehen ist/ anfängt/ das geringste unehrbare Wort zu intoniren/ O was vor einLautes wird man hören im Respondiren/ welches alle zusammen mit dem völligen Thon machen/ es lauft aber gar übel nach den Gebotten Gottes; Ingleichem/ wann wegen dieser oder jener Sach es zum Duell kommen soll (lieber Gott/ wie viel Ubel und Schaden

erfähret man hierinn! welches alles von denjenigen/ die sich zu Häuptern der Conversation aufwerffen/ und den Macchiavellum, als die Aeltesten/ am besten verstehen/ herkombt/ &c.) auf eine schlechte Intonierung eines bösen Raths oder Meynung/ so höret und sihet man/ wie die junge Schnauz- Hanen mit unwiderruflichen Worten und Werken respondiren/ und alles darumb/ weil der Vornehmste/ welcher den Handel regierte/ übel geintoniret. Dererwegen diese üble Intonirer werden vor Gott größere Rechenschaft geben müssen/ und größerer Straff unterworffen seyn/ als die Reputation und das Leben selber zu verlieren/ weil der Herr endlich/ wie man in sehr vielen Fällen gesehen/ und wie die Göttliche Weisheit redet: Excitatur tanquam potens crapulatus à vino.

O was vor grosser Straff Gottes (wie die Heilige/ und Kirchens Lehrer sagen/ sind diejenige Dames/ wegen der grossen Sünden/ die sie begehen/ unterworffen/ welche durch den so ärgerlichen Pracht und Aufzug/ der in den Gemüthern der jenigen/ die es in acht nehmen grosse Angermuß und Verderben anrichtet/ so sehr übel intoniren/ weilen/ wann sie durch das Ansehen/ welches sie so wohl bei ihresgleichen/ als bey den niedrigen Personen haben/ mit dergleichen Eitelkeiten und Missbräuchen intoniren/ ihnen leichtlich mit gleichen Thon/ und mit gleicher Stimm/ und woran am meisten gelegen ist/ mit gleichem/ aber der Eherbar

barkeit/ Wohlstandigkeit/ und des-
nen H. Gebotten Gottes/ ganz wi-
drigen Thon respondiret wird.

Von einem andern dergleichen
einfältigen Narren wird erzählt/ daß/
als ihm seines Herrn Hof-Meister
getrohet/ er wolle ihn umbringen/
sene der Narr zu dem Fürsten seinem
Herrn gegangen/ es ihm zu hinder-
bringen/ und habe zu ihm gesagt:
Gnädiger Herr/ der Hof-Meister
hat mir schon etlichmahl getrohet/
daß er mich umbringen wolle/ und
sagt oft zu mir/ daß er mich/ es möge
auch gehen wie es wolle/ will zu todt
prügeln. Ist es wahr/ hat dir mein
Hof-Meister zu dir gesagt? fragt der
Fürst. Ja Herr/ antwortete der
Narr: worauf der Fürst versezte/ und
sprach: Nun wohlan/ sey gutes
Muths/ der Hof-Meister soll dich kei-
neswegs umbringen/ dann so er es
thut/ so schwöre ich dir bey meinen
Fürstlichen Worten/ daß ich ihn
gleich den andern Tag darauf will
unfehlbar henccken lassen; so gehe nur
hin/ und laß dich nichts anfechten.
Raum aber ware der Narr zwey
Schrift von dammen/ so kehrte er wie-
der umb/ und sagte zu dem Fürsten:
Gnädiger Herr/ seyd gebetten/ thut
mir eine Gnad; sage nur an/ sprach
der Fürst: worauf der Narr also ver-
sezte; wann ihr mir je die Gnad thun
wolt/ und den Hof-Meister henccken
lassen/ so laßet ihn doch einen Tag
vorher/ ehe er mich umbringt/ henc-
cken. O wie viel Nachdenckens ist
über diese Red dieses närrischen
Menschen zu machen/ und mit was
vor grosser Strenge sollte dasjenige/

was er gesagt/ werckstellig gemacht
werden: Es werden ihrer viel umb-
gebracht/ welche ohne Sacrament
dahin sterben/ Gott weiß/ wie ge-
schickt sie darzu gewesen/ und alles
darumb/ weil diejenige/ welche das
erstemahl Blut vergossen/ oder doch
getrachtet/ es zu vergießen/ nicht am
Leben gestraft worden; Dann es ist
außer allem Zweifel/ daß wann der
jenige welcher zwanzig oder dreyzig
umbgebracht/ gleich nach dem ersten
Mord/ den er begangen/ wäre mit
dem Todt/ der ihm von Rechts wegen
gebührte/ und nicht umb Geld ge-
strafft worden/ so hätte er gewiß kei-
nen mehr umbbringen können.

Es werden oftmaul die entweder
mündlich/ oder durch Bürgschaften
gemachte Vergleich angehört/ den
Partheyen einige Satisfaction zu ge-
ben/ weil man entweder nicht wei-
ter kan/ oder/ weil die Richter sich
selbst vergnügen wollen mit den gro-
ßen Geschänken/ welche sie auf Un-
kosten des Lebens/ desjenigen Un-
glückseligen bekommen/ so von den
wüthigen Begierden derjenigen/ die
sich selbst zu vergnügen/ nichts nach
der manchmahl auch den höchsten
Fürsten gegebenen Parola fragen/
umbgebracht worden. Und wer si-
het nicht/ daß in dergleichen Fällen es
besser wäre/ wie die Weise sagen die
Red dieses Thoren zu beobachten/
nemblich/ daß an statt/ daß man dem
jenigen/ der seinen Nächsten umb-
gebracht hat/ die Straff des Galgens
ankündigt/ weil er doch wieder ande-
re umbbringen wird/ man ihn also
bald/ und drey Tag vorhero/ ehe er

die

die andere umbbrachte / aufhenckte ; dann weil es das Leben ihrer viel antrifft / auf alle Weis und Weeg Melior est conditio innocentis , wie die Lehrer der Rechten / und der Heiligen Theologiae reden . O ! wie kräftig ist das Exempel der Grossen / es mag gleich bös oder gut seyn / die Gemüther zur Nachfolg zu ziehen ; von David sagt man / daß er deszwegen nicht gewolt vor dem ganzen

Kriegs-Heer trincken : dann sagte er / wann ich nicht trincke / wird ein jeder den Durst erdulden / als wann er getrunkē hätte ; so ich aber trincke wird ein jeder durstig werden / und trachten / sich denselben zu löschen : dahero jener Poet mit höchstem Verstand und Klugheit sange :

Dum David spectaret aquas , sic asserit : omnes Si biberio, sitient, si sitiam, biberint.



Die sechs und siebenzigste Sinnreiche History.

Niemand will seine Thorheit erkennen.

Micht weniger Klugheit könnte man aus einer andern Red eines andern Narren nehmen / welcher mit den Eisen an den Füssen unter andern Narren / oder vielmehr Unsinnigen in einem Spital ware / und von einem Herrn seinem guten Freund besucht wurde / dieser / als er mit dem Narren in Gespräch gerathen / erzählte er ihm / daß er dreytausend Thaler auf eine einzige Gastung verwendet / und in einem einzigen Abend tausend Duplonen verpihlt / ungeachtet er viel Kinder / und ein grosse Haushaltung hätte . O ich Elender / sienge der Narr mit grossem Seuffken an zu sagen / was grosses Unglück habe doch ich in dieser Welt : weil ich umb viel geringerer Ursachen mich an diesem Orth befindet / und umb schlechterer Narrheiten als die deimigen seynd / hier als ein Narr eingesperret / und an Eisen ge-

schlossen liege ; und ihr gehet mit euren so öffentlichen / und grossen Narr- und Thorheiten frey und ledig in der Stadt herumb / von jedermann geehrt und hochgeachtet / als wann ihr der gescheideste Kopf auf der ganzen Welt waret : und also verwunderte sich der an Ketten geschlossene Narr über die Narrheiten des jenigen Narren / welcher frey und ungehindert in der Stadt herumb gienge / und dieser hatte gleichwohl Mitleyden mit dem / welcher an Ketten lage / und in alle Weeg vor einen ausgemachten Narren erklärt / und so zu sagen / der Ketten / die er am Hals und an Füssen hatte / würdig geschäcket worden .

Diese Erzählung ist nicht gar ungleich einer anderen / in welcher ein kluger Kopf uns etliche Personen vorstellet / welche an statt der Stein einander Kohlen ins Gesicht warff / und durch sie alle in dem ganzen Gesicht häßlich geschwärzet und besudelt

31

dest